



Märchenhaft: Detail aus „Fliegender Teppich“ von Wiktor Wasnezow (1880)

Erwirkte Wirklichkeit

Schweizer Slawist fragt Russlands Gegenwartskultur nach „Technologien der Seele“ ab

Ulrich Schmid blickt in „Technologien der Seele“ auf das postmodernistische Russland, mit Filmen, Büchern, Blogs, Serien und Kunst. Ein Land, das vor allem eines verloren zu haben scheint: jeglichen Wirklichkeitsbezug.

Von Mandy Ganske-Zapf

Er gilt als Russlands erster erfolgreicher Blockbuster nach westlichem Format: Der Film „Wächter der Nacht“ vermittelte den Eindruck eines Russlands, das Hollywood zu sich in den Osten holte, etwas Eigenes daraus machte, um es in die Welt hinauszuschicken. Vor nunmehr zehn Jahren war er ein Riesenerfolg im In- und Ausland. Russland kam dabei als Land in den Fokus, das seine Identität neu bestimmte und zunehmend bewusst formte. Als Teil einer globalisierten Welt. Ulrich Schmid beschreibt in seinem Buch „Technologien der Seele“ minutiös, wie Filme, Bücher, Fernsehen und Kunst ihren Anteil an einer kulturellen Seele haben, die mittlerweile so weit vom Westen abrückt, wie sie mit „Wächter der Nacht“ nahe schien. Diese Seele speist sich aus der schwierigen post-sowjetischen Existenz und mischt sich immer stärker mit regelrechten Traumvorstellungen von einem neuen imperialen Russland.

Schmid geht auf kretreue Bloggen ein, Kampagnenkriege auf Youtube, dystopische Sci-Fi-Romane in der Belletristik, schillernde Förderer des Präsidenten und einflussreich gewordene Intellektuelle. Auf 386 Seiten detaillierter Schilderungen liefert der Professor für Kultur und Gesellschaft Russlands an der Universität St. Gallen ein Kompendium zur Polit- und Populärkultur und markiert die Konturen einer Ideenschlacht innerhalb der öffentlichen Sphäre. Eine Schlacht mit dem Kreml als Komponisten und Dirigenten, unterstützt und befeuert durch Polittechnologien, PR-Leute, Werbefachmänner, Schriftsteller, Intellektuelle und Künstler. Und zwar ohne „die billigen Klischees der Sowjetpropaganda“. Schmid spricht von einem „neuen Kampf um die Wahrheit“, der in Putins Ära ausgebrochen sei, und einem „Kampf um die Seelen“ seitens der Obrigkeit als „Einschwörung auf einen national-imperialistischen Machtkurs“. Im Kern geht es demnach um die Abgrenzung zum Westen mit Russland als Opfer, das wiedererstarken müsse.

Sehr gut belegt, legt Schmid dabei tatsächlich eine Art imperialistischen Fiebertraum frei, mit Bezügen zu Sowjet- und Zarenzeit, wobei ein „Russisch-Sein“ zum neuen Identifikationsangebot avanciert. Die Kulturanalyse zeigt Bilderwelten, die nicht unabhängig von der politischen Herrschaftskultur stehen, sondern eng mit ihr verwoben sind. Aktiv werden sie durch eine Kulturrelite befördert, die sich dem Machtapparat andient, statt sich widerborstig zu geben. Eindrücklich Beispiel ist Regisseur und Filmübertäter Nikita Michalkow, der sich unlängst zur Idee eines starken, klugen führerähnlichen Präsidenten bekannte.

Schmid argumentiert dabei mit dem Soziologen Niklas Luhmann und sieht die kulturelle Sphäre als Mittel zum Zweck, die Gesellschaft zu zähmen und die Herrschaft zu

stützen. Durch „Überzeugungsstrategien, Sympathiesteuern und ästhetische Inszenierungen“ mit dem Fernsehen als wirkmächtigen Teil des Ganzen – ohne echte Korrektivinstanz. In dieser Betrachtung werden Diskurse lanciert und etabliert, anstatt abgebildet oder geführt. Als „konstruierte Wahrheit“, wie Schmid schreibt. Glamour und Glitzerwelt erscheinen da – auch in der Belletristik – als endgültige Abkehr von der Politik, dem reinen Konsum gewidmet und zugleich patriotisch gestaltet, wenn es dem Absatz hilft. Schmid gelingt es, ungeschminkt auf die Verhältnisse zu blicken.

Inwiefern diese Denkmuster schon ohne Zutun des Kremls existieren, erfährt jedoch etwas zu wenig Beachtung.

Ohne Einteilung des Einzelnen in „Gut“ und „Böse“ charakterisiert er die einflussreichen Stimmen nüchtern und mit allen innewohnenden Widersprüchen. Sein sei zynisch, autonom, unterwürdig, aktivistisch oder pseudowissenschaftlich.

Dabei zeigt er auf, wie Gefühls- und Vorstellungswelt der russischen Gesellschaft von Ideen aus Neoliberalismus, Orthodoxie und Eurasismus durchdrungen sind. Ideen, die – konsequent zu Ende gedacht – gezogene Staatsgrenzen in Frage stellen. Inwiefern diese Denkmuster schon ohne Zutun des Kremls existieren und deshalb kulturellen Produkten zu eigen sind, erfährt in Schmid's Grundargumentation jedoch etwas zu wenig Beachtung. Und das, obwohl er explizit darauf verweist und sein Buch gerade dieses spannungsreiche Wechselspiel zwischen staatlich gesteuerter und orchesterter Öffentlichkeit und dem bewusst-unbewussten, wenn nicht benutzten Beitrag des Einzelnen wunderbar kenntnisreich illustriert und ausfächert. Sei es die zwiespältige Rolle des prominenten

Malers Nikas Safronow, der Putin als Heiligen darstellte und ihn weiter überhöht, wenn er behauptet, den Präsidenten 1987 in einer Traumvision (vorher)gesehen zu haben, sei es der Soziologe Alexander Filippow, der am Imperien-Stoff mitwebt und auch in Schulbüchern vom effizienten Manager Stalin schreiben durfte oder Michail Tarkowskij, der sich literarisch mit einer Zerissenheit zwischen Ost und West auseinandersetzt und vom propagierten Eurasismus einverleibt werden kann. Intensiv beschäftigt sich Schmid auch mit den rebellierenden Stimmen gegen die Inszenierung

gelten. Diese Postmoderne umreißt Schmid mit vermischten Bildern und Bezügen, verwischten Zitaten, platzierten Lügen und gepflegter Propaganda, bis alle Wirklichkeiten zu einem Brei vermenget sind. Am Ende wirke der Präsident alternativlos – was einer „kleinen Elite“ diene. Übrig bleibt bei einem Teil der Zuschauer und Konsumenten schlicht die apathische Feststellung „Ich kann nichts Schlechtes über ihn sagen“. Eine Aussage, die Meinungsforscher als Kategorie für die Umfragen zur Popularität des Präsidenten erfassen. Die liegt offiziell bei weit über 80 Prozent, mal mehr, mal noch mehr, während die „wirklichen“ Haltungen der Bevölkerung eine Blackbox bleiben und in jeder Hinsicht die Frage drängender wird, was real ist, was Lüge, was Wahn. Krim-Anschluss und Krieg in der Ostukraine erscheinen am Ende als Ausdruck des imperial aufgeladenen russischen Kollektivbewusstseins, das plötzlich Wirklichkeiten schafft. Ein Narrativ für das Vorgehen erweist sich als lange im Voraus kultiviert. Fundiert nachzuweisen, wie weit verzweigt es ist, wie tief es sitzt, wie es immer wieder reproduziert und dadurch machtsichernd konstituiert wird, das ist das große Verdienst dieses Buches.

jeglicher Staatsideologie, wie zum Beispiel mit dem Journalisten und Schriftsteller Arkadij Babschenko, der regelmäßig eindringlich vom Krieg berichtet, ob einst aus Tschetschenien oder nun aus der Ukraine. Der Satz „Das heutige Russland ist gewiss keine stalinistische, aber möglicherweise eine postmoderne Diktatur“ kann als Essenz des Buches

Gefördert durch die Administration des Gebiets Kostroma

RUSSISCHE NATIONALE TANZSHOW «KOSTROMA»

Die große Geschichte des großen Landes!

Im Folk Teater von JUNI bis SEPTEMBER Täglich um 19.30 Uhr

TICKETS und ANFRAGEN +7 (495) 769-32-35 www.nationalrussianshow.ru

DAS BUCH



Ulrich Schmid: Technologien der Seele. Vom Verfertigen der Wahrheit in der russischen Gegenwartskultur, Suhrkamp, 2015.